

Inhalt

A. Die alte Methode im Vergleich mit der neuen Methode

B. Die Vital-Empfindung

C. Die zentrale Bedeutung der Hauptbeschwerde

D. Gesetze und logische Folgesätze

Drei Gesetze

Erstes Gesetz: Empfindung und Handlung sind gleich und entgegengesetzt.

Zweites Gesetz: Von allem Gesagten ist das Gegenteil genauso wahr.

Drittes Gesetz: Es gibt Niemanden und Nichts dort draußen – außer Einem selbst.

Zwei logische Folgesätze

E. Die neue Methode der Fallaufnahme

Dem Erleben und Erfahren in der Hauptbeschwerde ohne Unterlass verfolgen

Den Patienten zurück zur Hauptbeschwerde führen, wenn er vom Thema abkommt

Den Patienten während des Anamneseprozesses bestätigen und unterstützen

Energiemuster erkennen

Handgesten, Körpersprache und Intonation beobachten

Was tun, wenn der Patient mit der Schilderung seiner Hauptbeschwerde nicht weiterkommt?

Die ersten Empfindungen, die der Patient ausdrückt, sind nicht unbedingt Vital-Empfindungen.

Verschiedene Ebenen erforschen

Die Ebene der Emotion

Bilder und die Ebene der Wahnidee (*delusion*)

Die Ebene der Empfindung und ihrer gegenteiligen Empfindung

Das Miasma erkennen

Zusammenfassung des ersten Schritts

Wichtige Regeln, die zu befolgen sind

Ein Fallbeispiel in sehr gekürzter Form

Eine Liste mit Musterfragen für die Fallaufnahme

F. Fallbeispiel

Fallanalyse

G. ÜBUNGEN

Teil I

Teil II

Fall einer Frau mit Migräne von Dr. Rajan Sankaran 11.11.2003

Analys

E

Die neue Methode der Fallaufnahme

Die Herangehensweise während der Anamnese hat sich aufgrund der neueren Erkenntnisse über die Vital-Empfindung, die Hauptbeschwerde und die Ebenen des Erlebens und Erfahrens beträchtlich verändert. Die Fallaufnahme ist vergleichbar mit einer Reise. Sie beginnt bei der Hauptbeschwerde und endet mit der Ebene der Vital-Empfindung. Sobald der Therapeut anhand der Hauptbeschwerde die Vital-Empfindung aufgedeckt hat, ist es möglich, sie in allen anderen Bereichen des Falles wiederholt zu bestätigen. Die Fallaufnahme kann auf dieser Empfindungsebene enden oder noch tiefer, bis zur Energieebene, vordringen. Auf der Energieebene ist es dem Patienten möglich, Qualitäten der Ausgangssubstanz, die er als Heilmittel benötigt, zu beschreiben oder sogar die Substanz beim Namen zu nennen. Der gesamte Prozess der Fallaufnahme wird in vier Schritte unterteilt. Diese Schritte sind eher fließend als starr und sie tendieren dazu, sich zu überschneiden.

Die Hauptkonzentration in der Anamnese sollte auf der Hauptbeschwerde liegen, unabhängig davon, ob sie emotionaler oder körperlicher Art ist. Sie dürfen nicht davon ausgehen, dass jemand, der mit einer körperlichen Beschwerde hereinkommt, diese auch als seine Hauptbeschwerde nennen wird. Sie müssen Ihre Patienten stets sehr genau fragen, was ihnen denn am allermeisten zu schaffen macht, was sie am meisten beeinträchtigt und plagt. Über die Hauptbeschwerde können wir am besten erkennen, um was es in dem Fall wirklich geht. Unter der alten Anamnesetechnik drehte und wendete sich der Fall um alle möglichen Bereiche im Leben des Patienten, anstelle sich auf die Hauptbeschwerde zu konzentrieren und sie nicht mehr loszulassen. Bis Sankaran und andere herausgefunden haben, das alles, was auf der emotionalen Ebene noch hübsch verpackt war, über die Hauptbeschwerde plötzlich nackt und ungefiltert erkennbar wurde. Versucht man den Fall über andere Bereiche aufzurollen, wird man außer einem leichten Beben nichts spüren. Konzentriert sich der Homöopath jedoch von Anfang an auf die Hauptbeschwerde, wird er den Vulkan entdecken, von dem das Beben ausgeht.

Der wirkliche Kern des Falles zeigt sich, wenn wir den Focus auf die Hauptbeschwerde, ihre Empfindungen und Modalitäten richten.

Körper und Geist drücken beide dasselbe Phänomen aus, dieselbe Störung und dasselbe vitale Problem. Wenn der Homöopath den körperlichen Aspekt zuerst versteht (selbst wenn es sich dabei um ein emotionales Problem handelt), wird ihn das davor bewahren, innerhalb der

Patientengeschichte verloren zu gehen. Diese neue Herangehensweise in einer Fallaufnahme war das Tor zum Verständnis der verschiedenen Wahrnehmungsebenen: Name, Fakt/Tatsache, Gefühl, Wahnidee, Empfindung, Energie und die Siebte Ebene. Die Ebenen werde ich im zweiten Buch ausführlich behandeln.

Der Homöopath benötigt eine Menge Durchhaltevermögen. Es darf ihn selbst nicht in Verlegenheit bringen, wenn er immer und immer wieder die gleichen Fragen stellen muss. Erst wenn der Homöopath alle Aspekte des Falles verstanden hat, wird er erkennen, dass etwas immer und immer wiederkehrt: Das ist die Vital-Empfindung. Die Vital-Empfindung, die Körper und Geist miteinander verbindet.

Eine Verschreibung, die auf einer tiefer liegenden Ebene basiert, ist weitaus wirkungsvoller. Einen Fall entsprechend den Ebenen von Wahrnehmung und Erfahrung aufzunehmen bietet uns viele Vorteile:

- Der Behandler weiß genau, an welcher Stelle er sich innerhalb des Anamneseprozesses befindet und wie er weiter vorgehen muss.
- Diese Methode legt genau fest, wonach man Ausschau halten muss und wie man weiter fragen sollte.
- Der Prozess der Fallaufnahme ist weitaus systematisierter.

Erster Schritt

Dem Erleben und Erfahren in der Hauptbeschwerde ohne Unterlass folgen

Am Anfang bittet der Therapeut den Patienten, seine Hauptbeschwerde genau zu beschreiben. Er bittet den Patienten immer wieder, es noch etwas näher zu beschreiben, bis der Patient zu einer Empfindung kommt, die mit dem körperlichen Problem stark assoziiert ist. Es hat sich in diesem Stadium der Anamnese bewährt, sich an einfache Fragen zu halten, wie „Erzählen Sie mehr.“ Hier ein Beispiel:

Eine Frau mit Schmerzen im linken Hypochondrium wird gebeten, diesen Schmerz zu beschreiben. Sie sagt: „Da ist so ein kneifendes Ding da drinnen. Ich weiß nicht, wo es herkommt.“ Der Homöopath bittet: „Beschreiben Sie das genauer.“ Sie sagt und zeigt mit ihren Händen: „Dieses Kneifen ist wie kleine Stiche, ich kann drei oder vier Stiche gleichzeitig spüren.“ Der Homöopath: „Erzählen Sie mehr.“ Sie sagt: „... vielleicht wie Reißzwecken auf dem Stoff, als ob meine Haut herausgerissen wird.“ Der Homöopath macht ihr Mut und sagt: „Sie erklären das sehr gut. Bitte machen Sie weiter.“ Sie sagt: „Ich kann fühlen, dass dieses Gebiet angegriffen wird ...“

Der Homöopath muss unerbittlich dem Erleben der Hauptbeschwerde nachgehen. Er muss auf beschreibende Wörter achten, die durch begleitende Handgesten oder Veränderungen in Stimme, Betonung oder Mimik eine gewisse Intensität haben. Es ist von größter Bedeutung, an der Hauptbeschwerde dran zu bleiben und alle ihre Komponenten gründlich und genauestens zu untersuchen.

Den Patienten zurück zur Hauptbeschwerde führen, wenn er vom Thema abkommt

Sollte der Patient ablenken oder abschweifen und die spezifische Wahrnehmung seiner Hauptbeschwerde nicht weiter beschreiben wollen, muss der Homöopath einen Weg finden, ihn dahin zurück zu führen. Er muss zurück in die Wahrnehmung und Erfahrung seiner Hauptbeschwerde, bis das Erleben vollständig beschrieben ist. Eine Möglichkeit besteht darin, ihn sanft zu unterbrechen, seine letzten anschaulichen Worte nochmals zu wiederholen und ihn zu bitten, die Wahrnehmung noch näher zu beschreiben. Wenn der Patient bereits zu Beginn der Anamnese zu emotionalen Aspekten übergeht, führen Sie ihn zurück zur Hauptbeschwerde.

Den Patienten während des Anamneseprozesses bestätigen und unterstützen

Es ist nicht ungewöhnlich, dass ein Patient genervt und erschöpft ist, wenn er immer wieder die gleichen Fragen über seine Hauptbeschwerde beantworten soll. Dem Homöopathen muss klar sein, dass der Patient auch Rückmeldung und Bestätigung braucht. Hier kann es helfen, dem Patienten die Methode kurz zu erläutern, wie z.B.: „Sie haben Ihre Wahrnehmung sehr gut beschrieben. Immer wenn ich die Frage noch einmal wiederhole, geben Sie mir etwas mehr Information, die mir hilft, Ihren Fall besser zu verstehen.“ Es ist ganz wichtig, den Patienten immer wieder zu bestärken und ihm zu versichern, dass er seine Sache gut macht, dass er die Fragen richtig und gut beantwortet. Dass Sie als Therapeut die Fragen wiederholen, nicht weil Sie die Antworten nicht verstehen, sondern weil Sie mit jeder weiteren Antwort ein bisschen mehr vom Fall verstehen können.

Zum Beispiel: „Sie machen das ganz prima! Ich habe jetzt verstanden, dass der Schmerz stechend, lästig und hart ist. Bitte erzählen Sie mir noch ein wenig mehr ...“

Energiemuster erkennen

Der Homöopath muss auf Energiemuster achten und sie erkennen, während der Patient von seiner Hauptbeschwerde erzählt. Zum Beispiel beschreibt ein Patient bereits eine ganze Weile ein Zwicken, und plötzlich wählt er ein anderes Wort, nämlich „beißen“, und untermalt

diese Wortwahl mit einer heftigen Handgeste. Der Homöopath muss sowohl diese Handgeste (HG) erkennen, als auch das Wort „beißen“. Der Behandler muss auf wiederholte Handgesten und Mimik achten und auf ganz generelle Signale der Körpersprache, bis ein Energiemuster zu erkennen ist. Sobald eine Geste erkannt wurde und der Patient in der Beschreibung weiterhin beim Thema und in der Energie bleibt, muss der Therapeut dieses Energiemuster näher betrachten und erforschen, weil dieses Energiemuster ihn direkt zur Vital-Empfindung führen kann.

In dem vorangegangenen Beispiel der Patientin mit dem kneifenden Schmerz wusste der Therapeut bereits, dass er sehr nahe an der Vital-Empfindung war. Wegen der Handgeste und der besonderen Betonung von „angegriffen werden“. Von hier aus sprang die Patientin sehr schnell zu einem ähnlichen, in Bezug stehenden Bild. Sie sagte: „Ich fühle mich angegriffen von so einer Art Wurm.“ Über die sich wiederholenden Energiemuster (gleiche Gesten oder gleiche Intensität des Gesagten) weiß der Therapeut, wann er mit einer Frage weiter springen muss, um das Bild so detailliert wie irgend möglich zu erforschen und es in seiner Tiefe zu verstehen.

Handgesten, Körpersprache und Intonation beobachten

Durch diese Methode der Fallaufnahme wurde Sankaran bewusst, dass Empfindungen in vielen Fällen am deutlichsten über Handgesten ausgedrückt wurden. Oftmals sogar viel besser als durch Worte. Das „Ausgestoßenheitsgefühl“ der Liliaceen, das „Blockierungsgefühl“ der Cruciferen oder das Gefühl des „Gepresst-und-Gequetscht-Werdens“ der Rosaceen können sehr deutlich beobachtet werden, selbst wenn die dazu gesprochenen Worte etwas ganz anderes aussagen. Diese Handgesten sind unbewusst. Sie entstehen unwillkürlich und werden vom Patienten häufig nicht einmal bemerkt. Manchmal ist es wichtig, den Patienten anzuhalten, wenn er die Geste macht, und ihn zu fragen, was sie bedeutet.

In einem Fall beschrieb eine Patientin ihre Asthmaanfälle als eine Empfindung von straffem Verdrehen ihres oberen Brustkorbes. Als ob sie gewürgt oder stranguliert würde. Bild und Empfindung, die sie beschrieb, glich einer Python, die ihre Beute erwürgt. Später im Fall redete sie darüber, wie sehr es sie verletze, wenn ihr Mann sie rüge. Verletzt-Sein beschrieb sie mit traurig. Doch gleichzeitig verkrampfte sie ihre Hände ineinander und führte sie zu ihrer Brust. Sie hatte die gleiche Handgeste gemacht, als sie das Gefühl von Strangulieren und Verwinden in ihrem Brustkorb beschrieben hatte. Ihr war es nicht bewusst, doch wir konnten über ihre Hände mehr erfahren als die Patientin mit Worten hätte ausdrücken können.

Handgesten sind dann wichtig, wenn sie wiederholt vorkommen und vom Patienten in unterschiedlichen Situationen und auf unterschiedlichen Ebenen des Falls eingesetzt werden.

Schenken Sie jeder Handgeste besondere Aufmerksamkeit, die nicht in Zusammenhang mit dem steht, was gerade gesprochen wird. Zum Beispiel wenn ein Patient sagt: „Ich fühle so viel Liebe.“ und uns dabei eine geballte Faust zeigt.

Der Therapeut sollte genau dann eine spezifische Handgeste hinterfragen, wenn er sich sicher ist, dass er mit dem Patienten auf der Ebene der Empfindung ist, oder wenn sich eine Geste unverkennbar ständig wiederholt.

Was tun, wenn der Patient mit der Schilderung seiner Hauptbeschwerde nicht weiterkommt?

Manchmal gelingt es einem Patienten nicht, seine Hauptbeschwerde genauer als nur grundlegend zu beschreiben. Dann kann folgende Frage weiterführen: „In welcher Weise wird Ihr Leben durch diese Hauptbeschwerde beeinträchtigt?“ Dieses Herangehen wird in vielen Fällen eine neue Basis ermöglichen, von der aus man, ohne dabei von der Hauptbeschwerde abzuweichen, weiterfragen kann. Zum Beispiel kommt ein Patient mit Migräne und wiederholt sich lediglich mit den Worten, es sei eben eine Migräne, ein Schmerz im Kopf, eine Migräne. Dann kann man fragen: „Inwiefern beeinflusst diese Migräne Ihr Leben?“ Daraufhin könnte der Patient vielleicht antworten: „Sie hält mich davon ab, in meinem Beruf das Beste zu geben, und sie lähmt mein gesamtes soziales Leben.“ Hier müsste der Homöopath weiter nach den Auswirkungen der Hauptbeschwerde fragen, bis der Patient von selbst eine gewisse Intensität zeigt, über Handgesten, Worte oder seine Erfahrung, die er beschreibt. Dann kann sich der Homöopath auf das Spezifische der Erfahrung, der Handgesten und Worte konzentrieren.

Folgendes kann der Homöopath herausfinden: Welche Bedeutung hat die Hauptbeschwerde im Leben des Patienten? Wovon wird er durch diese Hauptbeschwerde abgehalten? Welche Probleme wirft diese Beschwerde auf?

In einem anderen Fall erwähnt der Patient vielleicht eine spezifische Modalität, und der Homöopath kann dazu auffordern, diese Modalität genauer zu beschreiben. Zum Beispiel ein Schmerz besser durch Druck. Fragt der Homöopath dieses Druckgefühl nach, kann er näher an die Vital-Empfindung gelangen. Man kann auch über Modalitäten und deren Auswirkungen auf das Leben des Patienten an die Vital-Empfindung herankommen.

Oft wollen uns Patienten viel Information darüber liefern, wann und warum die Hauptbeschwerde entstand. Das Einzige was der Therapeut wirklich wissen muss ist, was passiert jetzt. Am besten erklärt man dem Patienten, sie hätten ihre Situation schon sehr gut dargestellt. Doch weitaus wichtiger sei nun, was sie im Moment erleben und wahrnehmen.

Die ersten Empfindungen, die der Patient ausdrückt, sind nicht unbedingt Vital-Empfindungen

Die Empfindungen zu einer Hauptbeschwerde, die gleich zu Anfang der Fallaufnahme ausgesprochen werden, sollten den Homöopathen nicht in die Irre führen. Denn es kann durchaus sein, dass sie überhaupt nicht von der Vital-Empfindung handeln. Nur durch kontinuierliches Befragen und Beobachten kann die Vital-Empfindung durch Wiederholungen, Gesten, Bilder und Energiemuster bestätigt werden. Als Beispiel nehmen wir einen Patienten, der uns wegen Knieschmerzen aufsucht und sagt, er fühle sich sehr angespannt und könne kaum laufen. Ist dieses angespannte Gefühl eine lokale oder eine generelle Empfindung? Man muss versuchen, die lokale Empfindung sehr genau zu verstehen. Immer weiter an der lokalen Empfindung bleiben. Wo führt sie hin? Verfolgen Sie ein Wort oder eine Geste so lange, bis es nicht mehr weiter geht oder der Patient Bilder über das Gleiche wiederholt. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass das Erste, was der Patient über die Empfindung seiner Krankheit aussagt, nicht zwingend die Vital-Empfindung sein muss. Verfolgen Sie einfach die Spur weiter, bis sie zur Vital-Empfindung führt oder Bilder aufkommen oder der Patient nicht weiter weiß.

Verschiedene Ebenen erforschen

Wenn man der Vital-Empfindung auf der Spur ist, macht der Patient eine Reise durch unterschiedliche Erfahrungsebenen, in seiner Wahrnehmung und Sicht der Welt, von der oberflächlichsten bis zur tiefsten, bis zum Kern. Die Reise beginnt bei der Diagnose (Namensebene) und bei Detailinformation zur Krankheit (Fakten- und Tatsachenebene). Dann geht sie weiter über unterschiedliche dazu in Bezug stehende Gefühle (Ebene der Emotionen) bis hin zur metaphorischen Wahrnehmung dieser Emotionen (Ebene der Wahnideen, delusion). Noch genaueres Nachforschen führt uns auf die Ebene der Empfindung und zu den Energiemustern. Die Ebene der Energie wird über Geschwindigkeit, Farbe, Klang und Richtung zum Ausdruck gebracht und ist nicht-Menschen-spezifisch. Die Ebene der Empfindung ist der Bereich des rohen und ungefilterten Erlebens und Erfahrens. Auf der Empfindungs- und auf der Energieebene wird es dem Patienten möglich, Beschreibungen der Substanz zu liefern, die sein Arzneimittel sein wird. Nur auf diesen Ebenen vermag uns der Patient, die Urquelle und somit den Ausgangsstoff seines Mittels zu beschreiben. Wenn der Homöopath die Ebene der Empfindung oder der ungefilterten Erfahrung erreicht hat, kann er dort die Vital-Empfindung aufspüren, die sich durch den gesamten Fall des Patienten manifestiert und durch alle anderen Ebenen hindurchzieht.

Nehmen wir ein Beispiel, ein Patient sagt: „Ich bin total verloren; ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Ich fühle mich verwirrt, bin ganz durcheinander.“ Diese Vital-Empfindung wurde bestätigt, weil sie auf der Empfindungsebene ausgedrückt wurde und sich durch alle Lebensaspekte des Patienten zog: durch Träume, körperliche Reaktionen, Situationen im Berufsleben, Beziehungen, Hobbys und so weiter. Die Empfindungsebene erkennt der Homöopath, wenn der Patient sein Erleben in ungefilterter Form zum Ausdruck bringt und sich dieses Empfinden durch alle Ebenen zieht. Er darf sich nicht auf der Faktenebene verwirren lassen, die sich nur lokal und spezifisch auf einen bestimmten Bereich im Leben des Patienten bezieht. Hierzu ein Beispiel: Ein Patient sagt, der Schmerz sei brennend und schmerzhaft, hat dazu jedoch keine weitere Empfindung. Das wäre eine Empfindung, die lediglich auf der Faktenebene liegt.

Die Ebene der Emotion

Wenn Ihnen der Patient keine klar abgegrenzte lokale Empfindung nennen kann oder Ihnen mehrere Empfindungen aufzählt, dann suchen Sie nach Emotionen, die in Verbindung mit der Hauptbeschwerde stehen. Diese Emotionen müssen in der Tiefe untersucht werden. Versuchen Sie, das Ungewöhnliche zu erkennen und die Art und Weise, wie diese Gefühle wahrgenommen und erlebt werden. So gelingt es leichter, die Ebene der Wahnidee zu erreichen.

Wenn der Patient lediglich ein Gefühl äußern kann, könnte der Behandler nachforschen: Wie erlebt der Patient dieses Gefühl in seinem Körper? Welche körperlichen Symptome erfährt er zu diesem Zeitpunkt? Diese Art zu fragen führt oft in Richtung der Vital-Empfindung.

Über die Fragen zu den Emotionen kann der Homöopath und der Patient auf die Ebene der Empfindung gelangen oder über Fragen, was der Patient körperlich und emotional in einer solchen Situation erlebt. Nehmen wir ein Beispiel: Der Patient beschreibt die Emotion als eine Angst. Die nächste Frage wäre: „Wo genau erleben Sie diese Angst?“ Oder: „Auf welche Art und Weise erleben Sie diese Angst?“

Bilder und die Ebene der Wahnidee (delusion)

Durch beständige und gezielte Befragung bieten sich zwei Hauptwege an, die Ebene der Wahnidee (delusion) zu erreichen. Der Patient kann uns entweder ein Bild oder ein Beispiel anbieten. Angenommen der Patient sagt, er habe das Gefühl, an einem Punkt festzustecken. Man fragt weiter und weiter und dann kommt heraus, dass er feststeckt als ob er mitten auf der Straße stünde und ein Wagen mit voller Geschwindigkeit auf ihn zukäme ... Das ist die Art und Weise, wie sich Feststecken für ihn anfühlt – genau wie in diesem Beispiel. Die zweite Möglichkeit, über die ein Patient auf die Ebene der Wahnidee gelangt, ist, seine Hauptbe-

schwerde mit irgendetwas anderem in seinem Leben oder seiner Geschichte zu vergleichen. Zum Beispiel, indem er ganz spontan einen Vorfall beschreibt, bei dem er die Straße überquerte und auf gleiche Weise das Gefühl hatte festzustecken.

Wenn der Patient seine Empfindung in der Hauptbeschwerde in der Tiefe beschreiben kann und in dieser Gegend bleibt, wird er den Homöopathen normalerweise in alle ausschlaggebende Bereiche seines Lebens führen. Er wird Bereiche wie Berufsleben, Beziehungen und Interessen in der Tiefe beschreiben und auf die Ebene der Wahnidee übergehen. Sollte aber der Prozess der Fallaufnahme nicht bis zur Ebene der Wahnidee voranschreiten, muss der Homöopath sich in die Bereiche vorfragen, in denen der Patient so wenig wie möglich kompensieren kann und wo die Wahnidee am besten ausgedrückt wird. Hobbys, Interessen, Träume, Ängste, Situationen großen Stresses und die Kindheit sind mögliche Themenpunkte, um in die Ebene der Wahnidee zu gelangen.

Während des Erforschungsprozesses der Ebenen von Wahnidee, Emotion, Empfindung oder Energie sollten Sie immer ganz besonders auf solche Dinge achten, die der Patient außerhalb des Zusammenhangs von sich gibt oder in einer befremdlichen Sprachwahl ausdrückt. Denn genau dieses Außergewöhnliche könnte in direktem Zusammenhang mit der Ursubstanz des Arzneimittels stehen. Zum Beispiel haben Patienten schon Bilder benutzt wie: „Der Kohlkopf machte eine Metamorphose durch.“ (ein Schmetterlingsfall) „Die Sorgen tropften durch den Filter in das private Leben.“ (ein Coffea-Fall); „Die Eidechse war so klebrig.“ (ein Drosera-Fall). Sich wiederholende Träume oder Bilder sind auch sehr hilfreich. Beispielsweise träumte ein Patient immer wieder davon, wie eine Ratte die Straße entlang zu rennen. (ein Ratten-Fall)

Die Ebene der Empfindung und ihrer gegenteiligen Empfindung

Das genaue Eingehen auf die Hauptbeschwerde führt uns zu den tragenden Gefühlen oder Empfindungen des Patienten. Und zwar, indem wir ihn ganz gezielt befragen auf Fakten hin, auf Emotionen oder Wahnideen zu dieser Hauptbeschwerde. Jede Beschwerde, die sich uns präsentiert, können wir als eine Ausdrucksform der Vital-Empfindung verstehen. Also versucht der Therapeut, sich erst einen Überblick über die allgemeine Situation zu verschaffen, um dann über gezielte Befragung bis auf die Ebene der Vital-Empfindung zu gelangen: „Was erleben Sie in dieser Situation?“, „Was erfahren Sie in dieser Situation?“, „Was ist das für ein Gefühl in dieser Situation?“, „Was fühlen Sie, wenn Sie davon erzählen?“, „Was empfinden Sie?“

Sobald Sie diese Empfindung verstanden haben, versuchen Sie, ihr Gegenteil zu erkunden. Dies gilt insbesondere für das Erkennen der Pflanzenfälle. Wiederum sind es die Bereiche der geringst möglichen Kompensation wie Hobbys, Interessen, Träume oder Rückblicke in die

Kindheit, über die der Homöopath das genaue Gegenteil der tragenden Empfindung am deutlichsten erkennen kann. Möglicherweise berichtet der Patient ganz spontan davon. Ansonsten muss der Therapeut dieses gegenteilige Empfinden gezielt ermitteln.

In einem *Mangifera*-Fall zum Beispiel musste die Patientin in ständiger Gesellschaft sein. Als sie nach ihren Gefühlen gefragt wurde, die sie innerhalb von Gesellschaft verspüre, sagte sie: „Dann habe ich das Gefühl, die Dinge bleiben in Bewegung und verharren nicht statisch.“ Was aber hat das mit dem Verlangen nach Gesellschaft zu tun? Und doch passt ihre Antwort und fügt sich auf wunderbare Weise zum Rest des Falles. *Mangifera* ist ein sykotisches Mittel aus der Familie der *Anacardiaceae*. Das Hauptsymptom dieser Pflanzenfamilie ist das Empfinden gepackt, gefangen oder starr und steif zu sein und festzustecken. Das Gegenteil zu dieser Empfindung hatten wir über ihre Hobbys entdeckt, in denen sie sich ständig bewegte und niemals statisch war.

Das Einzigartige dieser Methode der Fallaufnahme besteht darin, dass wirklich alles Mögliche vorkommen kann. Und sowie der Fall seinen Lauf nimmt, offenbaren Empfindungen und Gefühle ihre Geheimnisse und auf einmal fügt sich alles zusammen.

Das Miasma erkennen

Während der Patient seine Hauptbeschwerde beschreibt, muss der Homöopath gleichzeitig die Tiefe und das Tempo des Problems wahrnehmen. Und um das Miasma richtig zu bestimmen, muss er verstehen, wie der Patient mit seiner Beschwerde umgeht, wie er ihr gegenüber eingestellt ist und, wenn man so will, mit welchen Mitteln er sie beantwortet. Sobald die (Vital-)Empfindung erkannt und überprüft wird, wird auch das Miasma zu Tage treten. Vital-Empfindung und Miasma werden sich dann enthüllen, wenn sich der Homöopath streng an der Hauptbeschwerde orientiert, an ihr dran bleibt und wirklich alle ihre Bestandteile sorgfältig überprüft.

Die verschiedenen Miasmen werden später in Band 3 eingehend behandelt.

Zusammenfassung des ersten Schritts

1. Die Hauptbeschwerde ist der Stützpfeiler des gesamten Falls. Über sie wird deutlich, um was es sich in dem Fall dreht. Die Hauptbeschwerde zeigt sich als verdichtete Störung der Vital-Kraft zu diesem Zeitpunkt. Gehen Sie deshalb der Hauptbeschwerde ohne Unterlass nach!

2. Zu Beginn der Fallaufnahme bitten Sie den Patienten lediglich, Ihnen noch ein wenig mehr zu erzählen oder zu beschreiben.
3. Erfassen und verstehen Sie die lokale Wahrnehmung der Hauptbeschwerde ganz genau.
4. Wenn der Patient seine Hauptbeschwerde nicht weiter beschreiben kann, fragen Sie ihn, inwiefern diese Hauptbeschwerde sein Leben beeinflusst.
5. Seien Sie gegenüber der Beschreibung der Hauptbeschwerde höchst aufmerksam: Beschreibt der Patient irgendetwas Sonderbares, Außergewöhnliches? Wie erlebt er das? Als ein Problem der Struktur, der Empfindlichkeit oder der Hierarchie? Auf welcher Ebene des Erlebens und Erfahrens befindet sich der Patient?
6. Achten Sie auf die Sprache, die der Patient wählt, um sein Erleben der Hauptbeschwerde zu beschreiben. Die Sprachwahl hilft uns, das Naturreich des Falles zu bestimmen. Zum Beispiel kann eine lokale Empfindung als Empfindlichkeit und Reaktion ausgedrückt werden, was auf das Pflanzenreich hinweist. Andere Empfindungen könnten uns anhand der „Opfer-Angreifer-Sprachwahl“ Anhaltspunkte auf ein Tiermittel geben. Oder aber der Patient schildert das Erleben seiner Hauptbeschwerde mit struktur- und funktionsspezifischen Worten, was auf ein Mittel des Mineralreichs deuten könnte.
7. Halten Sie Ausschau nach Eindrücken, Worten oder Gesten, die Energie zum Ausdruck bringen; wenn Sie sie hinterfragen, gelangen Sie tiefer in den Fall.
8. Denke Sie daran, Ihren Patienten zu bestärken. Zeigen Sie ihm Ihr Verständnis, wie schwierig diese Befragung für ihn sein muss, und versichern Sie ihm, wie gut er seine Sache mache. Erklären Sie Ihrem Patienten den Sinn dieses Prozesses und der vielen Rückfragen. Ziel ist eine wirklich guten Verschreibung, die nur so zu erreichen ist.
9. Versuchen Sie, die Empfindung durch alle Ebenen hindurch zu bestätigen. Bringen Sie den Patienten dazu, das Gegenteil dieser Empfindung ebenfalls genau zu beschreiben, was ihm sicherlich hilft, die Empfindung mit Bildern, Situationen, Ängsten oder anderen Aspekten seines Zustandes zu verbinden.
10. Der Therapeut muss Geduld haben, Ausdauer und Vertrauen darin, dass der Patient etwas Tieferes ausdrücken und sich auf alle verschiedenen Ebenen begeben wird, um eine gute Verschreibung zu ermöglichen.

Wichtige Regeln, die zu befolgen sind

- Benutzen Sie ausschließlich die Worte des Patienten. Wiederholen Sie grundsätzlich das gleiche Wort auf genau dieselbe Weise. Bitten Sie den Patienten dann, es weiter zu beschreiben, noch mehr darüber zu erzählen. Und fragen Sie die Empfindung oder das Gefühl der Hauptbeschwerde immer wieder ab.
- Bleiben Sie dabei, immer wieder die gleiche Frage zu stellen, wenn auch auf verschiedene Weise. Bis der Patient Sie als Behandler zur nächsten Frage oder zum nächsten Schritt führt. Den richtigen Zeitpunkt hierfür erkennen Sie daran, dass der Patient Ihnen einen neuen Hinweis gibt oder eine Empfindung nennt, die noch genauer ist, noch anschaulicher beschrieben wird oder bereits auf einer tieferen Ebene liegt als noch der Schritt zuvor.

Ein Fallbeispiel in sehr gekürzter Form

Erster Schritt

(Sankarans Fall und die Kommentare sind dem Buch „Einblicke ins Pflanzenreich“, Band II, entnommen. „H“ ist der Homöopath und „P“ ist der Patient.)

Der Patient wird gebeten, den Grund seines Kommens zu erläutern.

P: Vier- bis sechsmal am Tag Husten. (Ebene Fakt)

H: Beschreiben Sie den Husten ein wenig mehr.

P: Mir wird schwarz vor Augen (blank out), wenn ich huste. Ich bekomme keine Luft. Ich habe ein Ziehen im Magen und in der Kehle. Es ist schlimmer, wenn ich rausgehe, schlimmer bei jedem Luftzug, also will ich mein Haus nicht mehr verlassen. Es kommt plötzlich, besser wenn ich rede.